

Antrittsvorlesung an der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg |
Campus Reutlingen im Rahmen des „Treff Soziale Arbeit“ am 27.01.2021
von **Prof. Dr. Thomas Bek** zum Thema

**„Was braucht der Mensch zum Menschsein?
Grundlagenreflexionen über den Zusammenhang
von Anthropologie, Ethik und Soziale Arbeit – Ein Aufriss“**

Zum ersten „Treff Soziale Arbeit“ im neuen Jahr kamen im virtuellen Hörsaal der Evangelischen Hochschule Ludwigsburg am Campus Reutlingen 90 Teilnehmer*innen zusammen, um die Antrittsvorlesung des neu berufenen Professors für Ethik in der Sozialen Arbeit, Dr. Thomas Bek, zu hören. Mit seiner zentralen Frage „Was braucht der Mensch zum Menschsein?“ betrachtete Bek zunächst die Relevanz dieser Frage für das Arbeitsfeld der Sozialen Arbeit.

Bedeutend sei hier die Betrachtung des Menschenbildes Sozialer Arbeit, das u.a. einen Anspruch auf Ganzheitlichkeit erhebt. Die Suche nach Ganzheitlichkeit, die Einheit von Körper-Seele-Geist und Umfeld bildet den Bezugspunkt des Vortrags. Gegenstand Sozialer Arbeit sei hier vor allem die Betrachtung des konkreten, *ganzen* Menschen und die Kunst, das Leben *im Ganzen* zu führen. Weiter rücke damit die Person-Umwelt-Interaktion in den Blick, welche Bek entlang der zentralen Aspekte einer Anthropologie Sozialer Arbeit aus *Umwelt*, *Person* und *Interaktion* aufschlüsselte.

Ausgehend vom Werk Michael Tomasellos skizzierte Bek am Beispiel des Fußballspiels anschaulich, kollektive Intentionalität und wie der *Mensch zum Mensch wird durch kooperatives Denken und Handeln*. Über die Leibphänomenologie Hermann Schmitz beschrieb Bek sodann inwiefern *Menschsein* – verdeutlicht an der Körper-Leib-Differenz und hierdurch vermittelte leibliche Fremd- und Selbsterfahrung – *bedeutet, ein leiblich spürendes Wesen zu sein*. Weiter bezog sich Bek auf die Arbeit von Helmuth Plessner, welcher der Ganzheitlichkeit menschlichen Seins nachging und diese mit dem Konzept der exzentrischen Positionalität des Menschen durch das Zusammenspiel von Körper und Geist in der Lebensführung argumentierte. Diese Theoriebezüge reflektierte Bek schließlich in Bezug zur Theorie Sozialer Arbeit und arbeitete heraus, wie hier der Mensch als leibliches Subjekt eingebettet sei in dessen soziokulturelle Umwelt. Der Lebensvollzug orientiert sich hierbei am Ideal eines gelingenden Lebens.

Künftige Forschungsschwerpunkte sieht Bek daher insbesondere bei der nötigen Integration des für die Praxis Sozialer Arbeit zentralen Aspektes der Leiblichkeit. So könne dieser Aspekt künftig eben nicht nur aus der Praxis heraus vermittelt, sondern müsse bereits im Rahmen der Ausbildung theoretischen Niederschlag in den Theorien Sozialer Arbeit finden. Insbesondere dieser letzte Aspekt wurde auch vom Publikum in der anschließenden Diskussion thematisiert und herausgearbeitet, dass eben jener Bezug zur Leiblichkeit und Körperlichkeit in der Praxis Sozialer Arbeit zum Kern sozialarbeiterischen Handelns gehöre.